© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Deutlichkeit hervor, daß das Tier schon **vor dem Erscheinen des Esperschen Werkes,** oder genauer ausgedrückt (Vorsicht ist am Platze), vor dem Erscheinen desjenigen Teiles des Esperschen Werkes, der die *Valesina*-Beschreibung enthält, **abgebildet** und **benannt** war. Ich überlasse es nun von Herzen gerne anderen, sich darüber zu streiten, wer hier als Autor zu gelten hat: Esper, D' Orçy, Ernst, Engramelle. Die verehrlichen Leser der Frankfurter Entomologischen Zeitschrift aber bitte ich, mit dem schäbigen Rest meiner Abhandlung, der nach Abzug der ersten zwölf Zeilen noch verbleibt, und mit den beiden farbigen Tafeln, wie sie nur der Intern. Ent. Ver. Frankfurt a. M. seinen Lesern bieten kann, vorlieb zu nehmen.

FAUNA EXOTICA.

Schmetterlingsjagd am Kilimandjaro!

Von **Ari Walter Kampf,** Düsseldorf. (Schluß)

Die Aehnlichkeit dieser Arten untereinander beim Flug war so stark, daß ich erst nach längerer Zeit die Tiere während des Fluges unterscheiden lernte. Besonders *Amauris damoclides* war von den schwarzweißen ♀♀ von *dardanus* nicht zu unterscheiden, ebenso nicht *Hypolimnas wahlbergi* von *Amauris dominicanus.* Am Fluß flog häufig zwischen Büschen *Amauris var. dominicanus*, alle in tadellosen Stücken. Getötete Stücke legte ich einmal auf einen abgehauenen Baumstumpf, um sie später einzutüten. Als ich zurückkam, hatten leider große Ameisen die Fühler abgebissen und weggeschleppt, alles übrige hatten sie unberührt gelassen. Auf Wiesen flog sehr häufig der allbekannte *Danais chrysippus*, der von den ♀♀ von *Hypolimnas misippus* beim Flug überhaupt nicht zu unterscheiden ist. Der Mann von *misippus* ist ganz verschieden vom Weib, sehr schön blau schillernd und leicht zu erbeuten. Auf lichten Waldwegen flog *Papilio leonidas, Papilio echerioides var. rideschi, Papilio angolanus* (mehr auf sumpfigen Wiesen), ferner *Danais formosa*, *Danais petiverana*, die gemein sein soll, von der ich jedoch nur ein einziges Stück gefangen habe, die herrlich schillernden *Salamis aethiops* und *anacardii,* sowie *Euphaedra violácea,* die einzige ihrer Gattung im Osten Afrikas. Die schöne *Euxanthe wakefieldi* wurde mir auch nur in einem Stück zur Beute, nachdem ich das Tier, das in den Spitzen eines Baumes flog, drei Tage lang belauert hatte. Ueberhaupt ist der Fang von Schmetterlingen in den Tropen, wenn man sich nicht mit den gemeinen überall herumfliegenden Arten begnügen will, äußerst anstrengend. Abgesehen von der Tropenhitze, die einem den Schweiß in kleinen Bächen am Körper herunterrinnen läßt, von Ameisen, Moskitos, Schlangen und Großkatzen, auf die man beim Umherstreifen im Pori (Busch) stoßen kann, sind manche Falterarten so scheu und mißtrauisch, möchte ich wohl sagen, andere wieder so flink und unruhig im Flug, daß es größter Geduld, Geschicklichkeit und Schnelle bedarf, um ein seltenes Stück zu fangen, das sich zu alledem im Netz auch noch als beschädigt erweist. Hat man dann glücklich eine Ausbeute zusammen, so beginnt die Sorge der sachgemäßen Verpackung, die gerade in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Regenzeit von großer Wichtigkeit ist, wo im Augenblick alles verschimmelt. Im Hinblick auf die großen Mühen und Gefahren, mit denen der Fang seltener Tropenfalter verbunden ist, finde ich die Preise, die im Handel bezahlt werden, noch recht billig.*) An *Papilio* finde ich hier noch einige der wunderbaren großen schwarzgelben *Papilio ophidicephalus*, an Blüten saugend und leicht zu erbeuten, *Papilio brontes* und einige Aberrationen von *Pap. lyaeus*. Viel Zeit und Geduld kostete mich die Jagd auf *Charaxes*. Diese Tiere haben die Eigenschaft, nach pfeilschnellem Flug sich auf die äußersten Astspitzen der Bäume zu setzen, kehren aber immer wieder nach ihrem Stammplatz zurück, mag man auch drei- oder viermal mit dem Netz vorbeigeschlagen haben. Mit einem Netz, welches an eine 4–5 m hohe Stange gebunden ist, läßt sich wahrlich recht schwer fangen. Die Beute waren: *Charaxes geminus*, *rosae*, *zoolina*, *pologeses*, *azota* und *eteocles*, letzterer saß oft auf Steinen mitten im Fluß. *Pyrameis cardui* unterschied sich in nichts von deutschen Stücken, war nur sehr vereinzelt. Eine schöne *Salamis*-Art mit violettem Schiller, die zwischen *cacta* und *amaniensis* steht, fing ich in einem Stück, das zweifellos ein Novum ist. Die sehr merkwürdig anmutende *Hamanumida daedalus*, braun mit lauter kleinen schwarzweißen Punkten, war in Usambara und am Kilimandjaro häufig. *Precis* war reich vertreten überall: ich fing *Precis clelia*, *madagascariensis* in der Massai-Steppe, *cebrene*, *elgiva*, *tapeta*, *sophia*, *Simia natalica*, ferner *Byblia vulgaris*, *acheloia*, *ilithyia*, *Eurythela lita*, *dryope*, *abessynica*, *Neptis agatha*, *Neptidopsis velleda*, *Pseudargynnis hegemone* und *Catacroptera cleanthe* fa. *obscurior*, diese in Port Amelia in Portugiesisch-Ostafrika auf der Rückreise. Pieriden gab es in Ostafrika in großer Anzahl, machen sie doch nach Aurivillius 19% der Tagfalterfauna aus, im Westen nur 8%. Die endlos weiten Steppen des Ostens sind ihr Fluggebiet, sehr selten findet man sie dort in den wenigen Urwäldern, die gürtelgleich die Berge umschließen. Bis auf eine *Eronia*-Art, *Eronia varia*, die wie eine *Colias* flog, waren sie alle leicht zu erbeuten.

*) Uebrigens: ebenso anstrengend wie die Jagd auf Schmetterlinge ist auch das Malen in den Tropen. Malte ich nicht vom Hause aus, sondern draußen, irgendwo auf der Pflanzung oder in der Steppe, so kamen, angelockt vom Terpentingeruch, scharenweise Fliegen, Schmetterlinge, Stechmücken und andere lästige Tiere, die ich ständig schimpfend und schwitzend abwehren mußte. Die Oelfarbe, vermischt mit diesen Insekten, zerfloß bei der Hitze, und oft sah ich selbst, beschmiert mit Farbe an Anzug, Händen und Gesicht, wie ein Indianer auf dem Kriegspfade aus. Einmal mußte ich auf einen umgestürzten Baum klettern, um beim Malen einen Ausblick zu haben über das mannshohe Elefantengras nach dem Berge hin. Malkasten und Staffelei band ich an einem Aste fest. Dreimal fiel ich vom glatten Stamm herunter in einen Kriegszug großer schwarzer Ameisen, die mich sofort angriffen und schrecklich zwickten. Mühselig zum viertenmale heraufgeklettert, blickte ich mich um und sehe, der ich ganz allein und nur mit einigen Pinseln bewaffnet war, im nahen Busch einen Leoparden mich beäugeln. Glücklicherweise schien er gesättigt, denn er verschwand bald darauf. Angenehm war dieses Arbeiten in den Tropen nicht, und eigentlich müßten meine Bilder, Angst und Mühe eingerechnet, phantastische Preise erzielen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

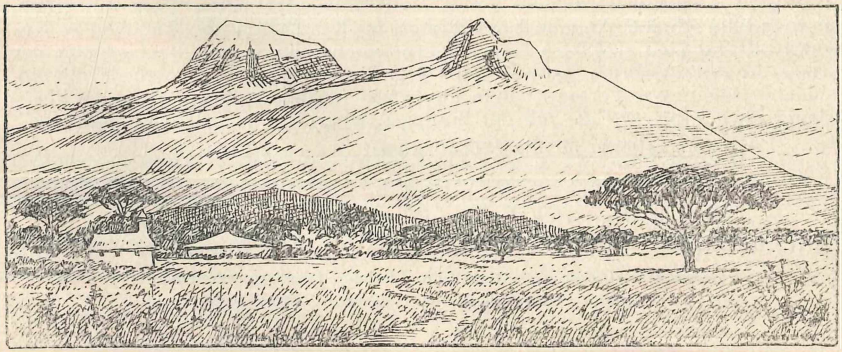
Folgende Stücke fing ich an der Küste und am Kilimandjaro: *Leptosia alcesta*, *Herpaenia eriphia* fa. *iterata*, *Mylothris rüppelli* und *agathina*, *Appias sabina*, *Pieris johnstoni*, *mesentina*, *occidentis*, *westwoodi*, *severina*, *raffrayi* (eine fast schwarze Pieride) *infida*, *Teracolus eupompe*, *omphale*, *infumatus*, *evippe*, *lanzi*, *wallengreni*, *incretus* und *anax*, *Eronia leda*, *varia*, *buqueti ab. mossambicensis* aus Moçambique auf der Rückreise, *thalassina* und *erxia*, *Catopsilia florella*, viele kleine *Terias*-Arten und *Colias electo* am Meruberg. Dieser noch in Tätigkeit befindliche 5000 m hohe Vulkan liegt, getrennt durch einen Ausläufer der riesigen Massaisteppe, dem Massiv des Kilimandjaro gegenüber. Jeden Abend beobachtete ich das unvergleichlich schöne Farbenspiel des Sonnenuntergangs. Der Himmel leuchtete in blau, grün, gelb und rot, dagegen stand der Meru dunkelviolett, scharf gezackt gegen den brennenden Himmel, hinter mir leuchtete kaltgrün der Schneegipfel des Kibo gegen nächtliches Blau. Am Fuße des Meru liegt der Ort Arusha, von Moshi in 5–6 Autostunden zu erreichen.

Bei meiner ersten Fahrt durch die Steppe staunte ich über den ungeheuren Wildreichtum Ostafrikas. Wohin man blickte, sah das Auge Wildrudel äsen, alle möglichen Arten Gazellen, riesige Zebraherden (einmal zählten wir ca. 800 Zebras, vermischt mit Gnus in einer Herde), an hohen Bäumen die sehr schwer zu erkennenden Giraffen, Strauße, Geier, nur keine Löwen. Man muß schon Glück haben, wenn man in Afrika bei Tage einen Löwen sieht, obwohl es sie überreichlich gibt. Nur nachts sah ich einmal zwei Löwen auf der Straße geblendet in die Scheinwerfer des Autos sehend. Vereinzelt in der Steppe verstreut trifft man auf die aus Kuhmist erbauten Kraale der Massais, deren Herden friedlich mit Antilopen und Zebras zusammen grasen. Ein fürchterlicher Gestank nach Kuhdünger läßt hunderte von Meter weit einen solchen Lagerplatz riechen. Die niedrigen Hütten stehen in einem großen Kreis herum, in das Innere des Kreises wird nachts das Vieh getrieben zum Schutze gegen Löwen. Die Massais, die Hamiten sind und keine Neger, sind ein sehr stolzes und kriegerisches Volk und bei den Negern heute noch sehr gefürchtet, obwohl sie ihre grausamen Raubzüge, die bis an die Küste gingen, längst einstellen mußten. Scharfgeschnittene Gesichter, lange, sehr schmale Figur und kleine mit roter Erde beschmierte Haarzöpfchen kennzeichnen die Männer. Unter den jüngeren Frauen fand ich einige Schönheiten, die auch für einen europäischen Geschmack sehr annehmbar waren. Allerdings starrten sie vor Dreck und waren um Hals, Arme und Beine mit klirrenden großen Messingreifen geschmückt, die sie nie ablegen. Hier in der Steppe war der Tummelplatz für *Pieriden*, *Lycaeniden* und *Satyriden*, auch die Gattung *Acraea* mit ihren unzähligen Arten flog häufig. Ich fing *Acraea perenna* var. *thesprio*, *egina* var. *areca encedon*, *barberi*, *fallax*, *johnstoni* und *Planema quadricolor*. Die von mir erbeuteten Heteroceren sind teilweise noch nicht bestimmt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nach 2 monatigem Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika mußte ich zurück nach Europa, schweren Herzens. Die Heimreise ging um das Kap herum, von Mombasa in Britisch-Ostafrika aus über Dar es Salam – Zanzibar, dann Port Amelia, Moçambique, Laurenço Marques nach Durban oder Port Natal, dem Deauville Südafrikas. Hier sah man wieder Eleganz in jeder Form. Vornehme Hotels, schönes Badeleben, elegante Menschen und Autos. Noch mehr Luxus fand ich in Johannesburg, der amerikanisch anmutenden Gold- und Diamantenmetropole. Von hier gings mit dem Südafrika-Expreß über Kimberley in 2 Tagen und 1 Nacht nach Kapstadt, wo ich wieder den Dampfer, den ich in Durban verlassen hatte, vorfand. Am Fuße des merkwürdigen Tafelberges gelegen, ist Kapstadt wohl die schönste Stadt Afrikas. Subtropische Vegetation, vermischt mit Tropenpflanzen, umrahmt die moderne und lebhafte Stadt, von der aus man mit der elektrischen Bahn in kürzester Zeit in einem der reizenden kleinen Badeorte am Stillen oder Atlantischen Ozean sein kann. Bei vielen Autofahrten zum Kap der guten Hoffnung hin und in die Umgebung der Stadt sah ich, es war Juli, nicht einen einzigen Schmetterling fliegen. Die Weiterreise ging über Walfischbay, das seinem Namen alle Ehre machte, denn wir fuhren durch viele Walfischherden und sahen im Hafen dem Zerlegen zweier Wale zu, dann Lüderitzbucht, den trostlosesten Platz, den ich je gesehen, nach den Kanarischen Inseln, von hier über Lissabon, Southampton, Antwerpen nach Hamburg.

Stimmung und Verpflegung auf den Schiffen der Woermann-Linie waren vorzüglich, weit besser als auf englischen Linien. Die höheren englischen Kolonialbeamten und reichen Kaufleute benutzen weit lieber deutsche Schiffe; die kleineren Beamten sind gezwungen auf Engländern zu fahren. Den deutschen Einwanderern nach dem früheren Deutsch-Ostafrika gegenüber benehmen sich die Engländer korrekt, ja, sehen es scheinbar gerne, wenn viele tüchtige Deutsche in das Land kommen, um hier mit deutschem Fleiß und deutscher Ausdauer Pflanzungen anlegen. Hoffen wir, daß diese herrliche Kolonie recht bald wieder in deutsche Hände kommt. Im Frühjahr 1929 beabsichtige ich wiederum nach Afrika zu fahren, um dort zu malen und Schmetterlinge zu fangen. Wer einmal freies, schönes und abenteuerliches Leben unter der Tropensonne führen konnte, den zieht es immer wieder dahin zurück.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Kampf Ari Walter

Artikel/Article: Schmetterlingsjagd am Kilimandjaro! (Schluß) 280-283